

Schwarzwälder Tageszeitung

Mus den Lannen

№. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt. Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Altspeyer-Stadt

Verlagspreis: Bei der Post und dem Agenten bezogen vierteljährlich 80 Mark, monatlich 10 Mark. Anzeigenpreis: Die 10spaltige Zeile oder deren Raum 1,50 Mk., die 8spaltige 1,20 Mk., die 6spaltige 1,00 Mk., die 4spaltige 80 Pf., die 2spaltige 60 Pf., die 1spaltige 40 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei Zahlungsbezug ist der Rabatt zu ziehen.

№. 85.

Altspeyer, Dienstag den 11. April.

Jahrgang 1922.

Eröffnung der Konferenz von Genua.

Wer zählt die Völker, nennt die Namen?

Zum Beginn der Genuaer Konferenz.

ob. Nach Genua führen in den letzten Tagen die Sonderzüge der Diplomaten. Nun sammelt sich am Golf von Genua, in der alten, schönen Stadt, die die Italiener „la superba“ (die prächtige) nennen, eine stattliche Zahl von Ministern und sonstigen Delegierten, darunter allein 700 Journalisten. Die Konferenz von Genua ist der bisher größte Kongress der Weltgeschichte. Alle früheren politischen Zusammenkünfte hatten bei weitem nicht dieses Ausmaß. Die alte Dogenstadt ist also zum Sammelpunkt der Vertreter der Mächte geworden, die über Europas Schicksal beraten sollen.

Im Hafen von Genua liegen stolze Schiffe, auch solche, die die deutsche Flotte am Golf führen, sind darunter. Ein Hauptgrund sind diese Schiffe der deutschen Delegation. Unser Reichskanzler ist mit seinen Begleitern erschienen, sie gehen einen schweren Gang. Schon hüllt der französische Reporter seinen Stuhl, um seinem Pariser Blatt ein Verbild zu geben von dem, was er hört und sieht. Die „Agence Havas“ und Reuters sind schon am Werke. Was das bedeutet, ist jedem aufmerksamen Zeitungsläser sofort klar: Der Rügenfeldzug gegen Deutschland ist aufs neue eröffnet.

Lloyd George hat auf seiner Reise Paris berührt und mit Poincaré eine Unterredung gehabt, deren Inhalt wir gestern ausführlich wiedergaben. Es bleibt immerhin merkwürdig, daß Lloyd George, obwohl sein Aufenthalt mehrere Stunden dauerte, nicht nach dem Elisee fuhr, sondern sich mit seinem französischen Kollegen ein Stelldichein im Juge gab. Man wird daraus ohne weiteres schließen dürfen, daß eine gewisse Verstimmung vorherrscht und bringt die französische Presse heute oder morgen eine Schönfärbung, dann wissen wir erst recht, was die Mode geschlagen hat.

Es muß wunder nehmen, daß Frankreich, das doch ohne Englands und Amerikas Hilfe niemals siegreich gewesen wäre, daß dasselbe Frankreich, das nicht als einmal nahe daran war, Frieden zu erleben, heute wie der Hahn im Norde in der Entente platziert ist. Der gallische Hahn bläht sich auf und trägt sein Lied, und die anderen sollen in ähnlicher Tonart ein. Wer gegen Frankreich im Felde stand, wird wissen, wie wenig tapfer — allein abgesehen von der vorzüglichen Artillerie — sich die französischen Truppen im Weltkrieg gezeigt haben. Zwei deutsche Delimitationen genügt oft, um 30—40 Franzosen in die Flucht zu schlagen. Das waren nicht etwa Ausnahmen. Und heute ist Herr Poincaré die leitende Seele in Genua! Ist das nicht geradezu ein Hohn der Weltgeschichte? Sagt Schiller nicht: „Die Weltgeschichte ist das Weltgericht.“ Soll denn die glorreiche Nation ewig bei den Elernen thronen? Es ist jetzt noch nicht an der Zeit, aber unsere Nachkommen und, wenn es Gott gefällt, auch wir noch im Silberhaar, werden Frankreich gedemütigt sehen, es brauchen nicht eben deutsche Waffen zu sein, die es niederschlagen, einmal kommt doch der Tag...

Wären wir Deutschen kein Volk von so hoher Kultur, so ginge es mit uns jetzt zu Ende. Kein anderes Volk im Morgen- und Abendland kann der deutschen Kunst und Wissenschaft je ebenbürtig werden. Unsere großen Tonschöpfer haben auch in London und Paris wieder eine Heimstatt gefunden. Und doch ein Volk steht heute gedemütigt vor seinen Feinden!...

Genua! Ein Wort mit gutem Klang, Heimat des Columbus und anderer großer Männer der Wissenschaft! Genua, Du schöne Stadt am blauen Golf, mit Deinen herrlichen Häfen und Deinen stolzen Palästen. Der größte politische Kongress tagt jetzt in Deinen Mauern! Sie strömen herein zu Deinen Toren, die Vertreter der Mächte mit ihren Sachverständigen und sonstigen Mitarbeitern. Möge das Fazit ihres Wirkens für unser deutsches Vaterland von Segen sein!

Am noch einmal Schiller zu zitieren, wollen wir unsere Betrachtung mit seinen Worten zu Ende führen, und wenn wir uns das bunte Bild der Versammlung von Genua vergegenwärtigen, ausrufen:

„Wer zählt die Völker, nennt die Namen, Die gütlich hier zusammenkommen?“

Der italienische Ministerpräsident de Facto eröffnet die Konferenz.

MILAN, 10. April. Nachdem der italienische Ministerpräsident de Facto zum Vorsitzenden der Konferenz gewählt worden war und diese Wahl mit Dank angenommen hatte, hielt er eine Ansprache: Heute, nachdem mehrere Jahre seit dem Friedensschluß vergangen sind, sind wir noch weit von der Rückkehr zu normalen Wirtschaftsleben entfernt. Es leben in der Welt ungefähr 300 Millionen Menschen, die nicht produzieren oder nicht genügend produzieren, weil es ihnen an Arbeit und Transportmitteln fehlt, und weil das Vertrauen fehlt. Das ist eine Nachwirkung des Krieges. Ohne Vertrauen gehen große Kapitalien aus den Finanzzentren nicht in die Länder, wo sie notwendig sind. Das Vertrauen muß man wieder herstellen, wenn man die wirtschaftliche Maschine wieder in regelmäßigen Gang bringen will. Nunmehr ist es nicht möglich, auf die schwere Reise, die Europa durchkreuzt, gleichgültig oder mit egoistischer Gefühllosigkeit zu blicken. Ohne Verzug müssen die Schäden gebessert werden und man muß soziales Handeln. Kein Volk kann sich dieser Verpflichtung entziehen, weil auch diejenigen, welche heute weniger leiden als andere, vielleicht morgen schon die Strafe für ihre Gefühllosigkeit erleben müssen. Es handelt sich also um eine große internationale und rein menschliche Zusammenarbeit. Der Geist der Zusammenarbeit und der gemeinschaftlichen Brüderlichkeit unter den Völkern ist es, der unserer Konferenz das charakteristische Gepräge verleiht. Ausgerichtet ist hier die Einmütigkeit an den Pfad des Friedens. Wir sind nicht mehr Feinde und Feinde, wir sind nicht mehr Sieger und Besiegte, sondern nur Menschen und Nationen, die alle ihre Kräfte gemeinsam zur Erreichung eines gemeinsamen idealen Zieles vereint haben wollen. Besonders in wirtschaftlicher Beziehung erscheint Europa heute in so viele, durch Schranken voneinander getrennte Lager aufgeteilt, daß einzelne Länder isoliert sind und einander in wirtschaftlicher Beziehung feindlich gegenüberstehen. Weiterhin gibt es in Mittel- und Osteuropa Länder, besonders Rußland, die immer im europäischen Wirtschaftsleben eine äußerst wichtige Funktion gehabt haben und in Zukunft sicher wieder haben müssen, die vollständig zu ihrem und unserem Schaden aus dem Umkreis der europäischen Wirtschaft ausgeschlossen sind. Wir müssen also mit allen Kräften nach Mitteln suchen, um diesen anormalen Zustand abzuschaffen. Aber nicht dies allein ist unsere Aufgabe. Die Tagesordnung enthält eine Reihe von Wirtschafts- und Finanzfragen, die alle Länder Europas angehen. Es sind das Fragen, die für uns alle eine gewisse Lösung mit sich bringen, eine kritische Prüfung unserer Politik: Finanz-, Wirtschafts-, Handels- und Transportpolitik. Die allgemeine Politik Italiens nach dem Kriege ist nämlich eine Politik des Friedens und der internationalen Zusammenarbeit gewesen. Italien wird mit allen Kräften und überhaupt diejenigen Beschlüsse unterstützen, die am besten geeignet sind, einen dauerhaften Frieden und die Beständigkeit der Beziehungen zwischen den Nationen zu sichern. Schon hat die Welt als Ergebnis der jüngsten Washingtoner Konferenz die große Welle des stillen Ozeans verschwinden sehen. Mit dem gleichen Geist der Aufrichtigkeit und des guten Willens, der die Arbeiten der amerikanischen Konferenz befeuerte, wollen wir in Genua für den Frieden arbeiten. In wirtschaftlicher Beziehung wird sich Italien entschlossen für alle Vorschläge einsetzen, die geeignet sind, die Völker einander zu nähern und die natürlichen Wege des Handels wieder gangbar zu machen, und es ist bereit, die Hindernisse zu bekämpfen, die der Entwicklung des Handels durch eine Politik der Verbote und Begünstigungen erwachsen sind.

In finanzieller Hinsicht ist Italien geneigt, zusammen mit den anderen hier vertretenen Staaten alle Lösungen zu prüfen, die darauf ausgehen, den allgemeinen Zustand der Staatsfinanzen zu verbessern, den Geldumlauf einzuschränken, die Wechselkurse auszugleichen, die Zusammenarbeit der stärksten Staaten mit den Schwächeren praktisch möglich zu machen und auf diese Weise auf allen gangbaren Wegen das Werk des europäischen Wiederaufbaues zu erleichtern. Nach unserer Meinung muß ein großer Grundgedanke alle Besprechungen und Beratungen beherrschen, nämlich, daß das Ziel der internationalen Gesellschaft nur in einer großen Freundschaft zwischen der

Unabhängigkeit, Autonomie und Souveränität der einzelnen Staaten und der notwendigen Rücksicht, die jeder einzelne Staat auf die gegenseitigen Beziehungen und die Rechte anderer Staaten und ihre Bürger nehmen muß, besteht. Ohne diese Voraussetzungen ist kein Friede und kein nächstbestmögliches internationales Zusammenleben möglich. Ich vertraue sehr auf die Weisheit und auf den Sinn aller hier Vereinigten und gebe dem heißen Wunsch Ausdruck, daß die Konferenz der Welt das Schauspiel erhabener und ruhiger Besprechungen bieten möge und daß die allgemeine Fähigkeit, die Leidenschaft der eigenen Überzeugung zu dämpfen, zu jenem glücklichen Erfolg führen kann, von dem zum größten Teil die Zukunft, der Friede und das Gedeihen Europas abhängen.

Dr. Wirths Rede bei der Eröffnung.

MILAN, 10. April. (Spezialbericht des WTB.) In seiner Rede bei der heutigen Eröffnung der Genuaer Konferenz dankte Reichskanzler Dr. Wirth der italienischen Regierung für die freundliche Aufnahme in der berühmten und altberühmten Stadt Genua an dem gesegneten Strand des Ligurischen Meeres, an dem zu allen Zeiten schon die Kranken aus aller Welt Binderung ihrer Leiden und Genesung von ihren Krankheiten gefunden haben. Reichskanzler Dr. Wirth fuhr dann fort: Auch wir suchen hier Heilung von einer anderen Art von Krankheit, welche nicht Einzelne, sondern ganze Völker und die ganze Welt ergriffen hat, denn die ganze Welt ist heute wirtschaftlich krank und in Gefahr, einem Seuchum zu erliegen, das viel verhängnisvoller wäre für die Zukunft der Menschheit als die Seuchen, welche von Zeit zu Zeit die Menschen heimsuchen. Es ist ein tröstlicher Gedanke, daß die Wiedereröffnung der Konferenz von Genua ein Zeichen ist für die wachsende Erkenntnis, daß die wirtschaftliche Zusammenarbeit aller Völker notwendig gemacht hat. In letzter Stunde, in einer Stunde, in der die Not aufs höchste gestiegen ist, hat sich diese Erkenntnis durchgesetzt und hat zu dem Entschluß geführt, die Völker als die Kräfte ihrer selbst und der Gesamtheit zu versammeln. Dem hohen Ziel und der dringenden Not entspringt es, wenn die Konferenz in dem strengsten Bewußtsein zusammentritt, daß nur sachliche Zusammenarbeit und ernstester Wille zu einem Erfolg führen können. Dies ist die Aufgabe, die zu lösen uns gefordert wird. Wir müssen uns entschließen, die wirtschaftlichen Probleme als rein wirtschaftliche zu erkennen und sie von den politischen Zielen und Differenzen loszulösen. Alle Völker der Erde bilden, wirtschaftlich gesehen, eine große, unauflösbar verbundene Einheit. Auch das kleinste Glied in der Kette der Weltwirtschaft kann nicht verletzt werden, ohne daß die Kette reißt. Darum muß der Grundsatz der Gleichberechtigung aller Völker bei unserer gemeinsamen Arbeit herrschen. Die Reichsregierung hat eine schwere Verantwortung auf sich geladen, bei der zeitigen unsicheren Lage unseres Landes und Volkes das Schwergewicht ihrer politischen Tätigkeit vielleicht auf Wochen hinaus zu verlegen. Aber noch schwerer wäre die Verantwortung gewesen, von dieser Konferenz fern zu bleiben und sich an der Aufgabe der gemeinsamen Lösung der europäischen Probleme nicht zu beteiligen. Die deutsche Regierung ist in vollem Maße bereit, an den der Konferenz gestellten Aufgaben mitzuwirken in der Hoffnung, daß auch die anderen hier versammelten Mächte in dem gleichen Geiste mitarbeiten werden. Dieser Geist muß getragen sein von der Bereitschaft, das Vertrauen zu bestärken, das seit vielen Jahren die Weltatmosphäre trübte, und von der Bereitschaft aller, wenn es nötig wird, für das Wohl des Ganzen auch Opfer zu bringen und auf eng gefasste Interessen zu verzichten. Die Auffassung, daß es der wirtschaftliche Vorteil eines Landes ist, wenn es dem anderen Lande schlecht geht, ist durch die weltwirtschaftliche Einsicht bereits längst überwunden worden, die erkannt hat, daß das Blühen des einen Landes allen anderen Ländern zum Vorteil wird und daß ein allgemeiner Wohlstand den Frieden verbürgt. Die europäischen Staaten müssen daher mit Entschlossenheit und Mut auf dem gegenwärtigen Wege Halt machen, zu dem System des unbehinderten Handels zurückkehren und den Wirtschaftsverkehr von allen Fesseln freimachen. Überall wartet man darauf, ob von Genua eine Heilsbotschaft in die Welt gehen wird. Ein Mißlingen der Konferenz würde eine schwere Enttäuschung für alle hoffenden Völker bedeuten, die bestehende Wirtschaftskrise ins Unentgeltliche steigern und ein Tod aller Zuversicht sein, die uns so not tut, wenn wir die Welt wieder aufbauen wollen.

In diesem Geist werden wir hier also alle Vorschläge prüfen und sie nicht allein nach unseren eigenen Interessen erwägen, sondern auch daraufhin, ob sie geeignet sind, uns den gemeinsamen Zielen näher zu bringen. Wir werden aber auch von uns aus diejenigen Vorschläge machen, von denen wir glauben, daß sie allen Völkern den Weg zu einer glücklichen Zukunft ebnen werden. Der Weg, den wir gehen, ist nicht ohne Steine. Wenn alle oder viele Völker über ihre Interessen gemeinsam berieten, läuft man leicht Gefahr, Einseitigkeiten einzelner Völker zu verlegen. Die Hilfe, die den einzelnen Völkern gewährt werden soll und muß, kann daher nur so gewährt werden, daß sie der politischen und wirtschaftlichen Selbstbestimmung der Völker keinen Abbruch tut. Wenn ich in diesem Kriege vieler Völker heute das Wort ergreifen habe, so berechtigt mich dazu die besondere Lage meines Landes. Deutschland ist infolge seiner geographischen Lage in Mitteleuropa, infolge seiner engen Verflechtung mit der gesamten, auch der überseeischen Weltwirtschaft, durch die Not unserer Zeit mit am meisten betroffen worden. Das Problem der deutschen Wirtschaft ist untrennbar verbunden mit den Schwierigkeiten, aber welche die anderen Nationen zu tragen haben. Die deutsche Not ist die eine Seite, die Not der übrigen Völker, die andere Seite der Medaille. Die Verhandlungen, die wir zu führen haben, werden die verschiedensten Gebiete des Wirtschaftslebens, des Verkehrs, des Handels u. d. der Finanzwirtschaft, wie überhaupt alle Fragen der durch gemeinsame Zivilisation verbundenen Völker zu behandeln haben. Die Größe dieser Aufgabe soll uns ein Ansporn sein, daß die Verhandlungen der Konferenz von allen Seiten mit einem gewissen Optimismus geführt werden, der alle großen Werke befähigt muß. Ich bin gewiß, mit diesen meinen Worten keinen Sondergefühlen Ausdruck zu geben, sondern die gemeinsame Ueberzeugung aller hier vertretenen Nationen auszuspochen. (Lebhafter Beifall.)

Lloyd Georges Rede.

Genoa, 11. April. (Spezialbericht des Vertreters des VTB.) Lloyd George sagte in seiner gestrigen Rede u. a.: Das Ergebnis dieser Versammlung wird in gutem oder in bösem Sinne eine ungeheure Wirkung auf das Schicksal nicht nur Europas, sondern der ganzen Welt haben. Wir treffen hier zusammen auf dem Fuße völliger Gleichheit. Aber indem wir das tun, müssen wir die Gerechtigkeit der Bedingungen anerkennen, die bisher von allen zivilisierten Nationen anerkannt wurden. Die 1. ist, daß wenn ein Land Verpflichtungen gegenüber einem anderen Land oder dessen Staatsangehörigen übernimmt, es seine Verpflichtungen nicht verleugnen darf wegen einer Veränderung des Regimes. Die 2. ist, daß kein Land Krieg gegen die Einrichtungen eines anderen führen darf. Die 3. ist, daß keine Nation einen Angriffskrieg gegen das Gebiet einer anderen unternehmen darf. Die 4. ist, daß Staatsangehörige jeden Landes das Recht haben, unparteiische Rechtssprechung vor fremden Gerichten zu finden. Diese Bedingungen sind in Cannes festgesetzt worden und bilden die Grundlagen der Konferenz von Genoa. Die Tatsache, daß die Einladungen angenommen wurden, bedeutet an sich, daß auch die Bedingungen angenommen sind. Hierauf kam Lloyd George ausführlich auf die zerstörenden Wirkungen des Weltkrieges zu sprechen und betonte, daß dort, wo die wirtschaftliche Tätigkeit lebhaft gesteigert ist, diese einen ungesunden Charakter hat, und daß der normale Handel überall darniederliege. — Lloyd George fuhr fort: Das erste Bedürfnis Europas ist Frieden, ein wirklicher Frieden. Das Studium der wirtschaftlichen, finanziellen usw. Fragen ist gut, aber nur, wenn ein guter Wille zwischen den Nationen herrscht. Sonst führen alle Besprechungen zu nichts. Wohl ist es wahr, daß tatsächlich der Kampf eingestellt ist.

Die Wirtin z. goldenen Lamm.

Kriminalroman von Otto Höcker.

(5) (Nachdruck verboten.)

Er erhob sich rasch und ergriff die Hand der Jungfrau. „Nehmen Sie sich die Geschichte nicht so zu Herzen,“ raunte er ihr verflohlen zu. „Was geht der unfelige Mensch Sie nach all' den langen Jahren im Grunde genommen noch an, zudem werden wir ihn bald genug wieder in Nummer Sicher haben, und was ich tun kann, um unnützes Aufsehen zu vermeiden, geschieht, darauf können Sie sich verlassen!“

Die Wirtin schüttelte nur abwehrend mit dem Kopfe. „Sie meinen es gewiß gut, Herr Rat, und ich bin Ihnen auch dankbar, daß Sie mir alles mitgeteilt haben, so was muß man doch wissen,“ meinte sie unter einem angestrengten Versuch, gefaßt zu erscheinen. „Aber das sage ich Ihnen, ist meinem Manne unterwegs was zugefallen, dann hat's jener Unhold auf dem Gewissen!“ In plötzlich aufwallendem Schmerz ganz Ort und Umgebung vergehend, schlug sie beide Hände vor das Gesicht und dumpf stöhnte sie auf. „Kann man denn nie zur Ruhe kommen... diese arge Schande vor den Leuten! Nun wärnt man gewiß die alte Geschichte wieder auf. Was habe ich denn nur getan, um so viel Unheil zu verdienen!“

Sowohl am Stammtisch wie in der Vorderstube war man auf das verführte, absonderliche Gebahren der Lammtöchter schon aufmerksam geworden und verschiedene der Gäste näherten sich bereits unter mancherlei Vorwänden neugierig der Einschenke.

„Was ist nur eigentlich los? Man tappt ja in lauter Geheimnissen,“ rief der Kreisarzt vom Stammtisch her. „Ich verstehe von allem kein Wort.“ Er war inzwischen aufgestanden und hatte sich nach der Wirtin umgewendet; bei deren so veränderten Anblick starrte er. „Nehmen Sie einmal rasch ein Brausepulver, Frau Bindewald,“ meinte er, „die Aufregung ist für Sie

Man hört aber noch immer die Mente heulen. In allen Ländern giebt es Hunde, viele Hunde, die glauben je länger und stärker sie heulen, umso sicherer und entschlossener würden sie wirken. Europa ist durch diesen Sturm betäubt. Das ist betrübend und zerstört die Grundlagen des Vertrauens. Es prägt die Herzen der ganzen Welt, die so viel zu tragen hat. Europa braucht Ruhe und Frieden. Versuchen wir das Beste zu schaffen, an Stelle des Kampfes. Die öffentliche Meinung der Völker bildet schon ein ausreichendes Hemmnis. Meinungsverschiedenheiten lassen sich nicht abschaffen, aber die öffentliche Meinung könnte geleitet und gelenkt werden. Man könnte einen Appell an ihr Gewissen richten. Aber ich bin überzeugt, daß, wenn in jedem Land die Staatsmänner einen Aufruf an die Wähler und das Gewissen richten würden, so würde die öffentliche Meinung aller Länder sich besser leiten lassen. Man könnte sie befehlen, daß das Unglück des einen noch nicht notwendigweise das Glück des anderen zu sein braucht. Die Welt bildet eine Einheit in wirtschaftlicher Beziehung. Hier zerfällt sie nicht in zwei Halbkugeln. Und aus diesem Grunde möchte ich bedauern, daß die große Republik des Westens, Amerika, hier nicht beigetreten ist. Wenn wir aber auf der Konferenz einen normalen Stand der Dinge herstellen können, so bin ich der Ueberzeugung, Amerika wird sich uns anschließen und wird dies sozart mit Freunden tun.

Lloyd George schloß: Wenn wir hier scheitern, so wird ein Gefühl der Verzweiflung durch die Welt gehen. Wenn wir dagegen Erfolg haben, so wird ein Strahl der Hoffnung und des Vertrauens die Schatten aufheben, die noch den Geist der Menschheit umgeben.

Die Rede des Führers der französischen Delegation Barthou.

Genoa 10. April. (Spez. Bericht des Vert. des VTB.) Der Führer der französischen Delegation, Barthou, führte in der heutigen Öffnungssitzung u. a. aus, daß er auf diese Konferenz, von der die Neuorientierung der Welt ihren Ausgang nehmen könnte, die wohlwunderschöne Willensäußerung einer loyalen Mitarbeit Frankreichs mitbringe. Frankreich sei von keinem nationalen Egoismus befeuert und wünsche keine Hegemonie auszurichten. Frankreich sei in seiner Gesamtheit entschlossen pazifistisch. In dem in Cannes aufgestellten Programm seien die Rechte Frankreichs entsprechend der Ansicht Frankreichs und seiner Alliierten von der Diskussion ausgeschlossen worden. Die Konferenz sei somit nicht, könne nicht sein und werde nicht sein eine Beratungskonferenz, wo die bestehenden Verträge zur Sprache gebracht, beurteilt und revidiert werden könnten. Aber jede finanzielle und wirtschaftliche Frage, deren Lösung von Bedeutung für die Wiederherstellung des gepöngelten und aus dem Gleichgewicht gebrachten Europas wesentlich sei, könne frei von allen eiert werden. Frankreich werde keine negativen Forderungen stellen. Europa und die Welt seien eine vom Krieg zerstörte und gelähmte kommerzielle Einheit. Jedes Volk möge es am Riege beteiligt gewesen sein oder nicht, gleichviel wie seine politische Form und Regierung aussehen möge, wofür es nur die allgemeine Rechte achte, ohne die es keine Zivilisation gebe, müsse bei der Wiederaufrichtung aller mithelfen. Die französische Delegation sei befeuert von Ehrlichkeit, dem guten Willen und herzlichem Vertrauen, ohne welche die Arbeit zwecklos, vielleicht gefährlich wäre. Frieden und Arbeit seien das Programm und die Lösung Frankreichs.

Die offizielle Sprache in Genoa.

Genoa, 10. April. Es ist vereinbart, daß als offizielle Sprache englisch und französisch gelten soll, auch die italienische Sprache soll zugelassen werden.

nicht gut, sie wissen ganz gut, daß Sie im Jores Herzens wegen in Acht nehmen müssen — nein, nein, keine Widerrede!“ zetzte er entschieden hinzu. „Hier nehmen Sie meinen Arm, ich führe Sie in die Hinterstube und bereite Ihnen ein niedererschlagendes Pulver!“ Die erschrocken völlig Erschöpfte ließ es widerstandslos geschehen, daß Fandler sie aus dem Zimmer führte. „Was los ist mit der Frau?“ fragte er bei seinem Wiedereintritt in die Gaststube die ihn neugierig umdrängenden. „Unser braver Lammtöchter hat sich unglücklich gemacht, ist rein wie vom Erdboden verduftet: so was regt ein liebendes Frauengemüt natürlich auf, oder nicht?“

„Machen Sie keine schlechten Mihe, Herr Doktor,“ protestierte der Stadtkämmerer, der zugleich eine schwungvolle Weinhandlung betrieb, „so was sagt man nicht einmal im Scherz; Bindewald verwaltet unser ganzes Kirchenvermögen.“

„Und Kaffierer vom Vorschussverein ist er auch,“ fiel ein zweiter meckend ein. „Ich habe mich überhaupt immer gewundert, daß man so viel Geld in einer Hand beieinander läßt.“

„Neben Sie kein Blech, Meister Nebe,“ mischte sich der Amtsrat gallig ein. „Wenn die Stadt Herrn Bindewald und nicht Ihnen ganz außerordentliches Vertrauen schenkt, so hat das wohl seine guten Gründe — und um Ihr paar Kreuzer Anteil an dem von unserem Lammtöchter verwalteten Kirchenvermögen brauchen Sie sich wahrlich keine schlaflosen Nächte zu machen.“

Man lachte, während der so derb Abgefährte sich schleunigt wieder zu seiner engeren Tischrunde gesellte und dort weiterschimpfte.

Man sprach hin und her, die Neuankommenden ließen sich von den bereits Anwesenden in das zu immer regerer Diskussion anregende Gesprächsthema einweisen, man tauschte die verschiedenartigsten Vermutungen aus und war in der Meinung einmütig, das überlange Ausbleiben des Gastwirts so rätselhaft wie beunruhigend zu finden, und Franz, das langjährige Faktotum des Hauses, der an Stelle der Wirtin den

Reichskanzler Dr. Wirth über Genoa.

Genoa, 10. April. Reichskanzler Dr. Wirth empfing vor seiner Abreise nach Genoa einen Korrespondenten der „United Press“. Dr. Wirth erklärte u. a., er gehe nach Genoa mit demselben Gefühl, wie die meisten anderen Staaten, nämlich mit nur schwachen Erwartungen. Trotzdem betrachteten wir, sagte der Kanzler, Genoa als einen weiteren Schritt nach vorwärts. Die Währungsfrage ist nicht die erste Frage. Wenn man aber eine Währungsreform für Deutschland vorbereiten will, müssen auch die Ursachen des Währungsleidens beseitigt werden. Man spricht von einer Währungsreform unter fremden Anleihen, aber jede Anleihe verlangt eine Basis, die man aber nur dann findet, wenn die Reparationsprobleme selbst eine wirtschaftliche Grundlage erhalten. Trotzdem ist Genoa für Europa außerordentlich bedeutungsvoll, denn es ist der erste Schritt zur Annäherung der europäischen Nationen.

Dr. Rathenau über Genoa.

Genoa, 10. April. Einem Vertreter des „Berliner Tageblattes“ erklärte der Reichsminister des Auswärtigen Dr. Rathenau auf dem Bahnhofe noch kurz vor seiner Abreise u. a.: Wir gehen mit dem ersten Willen zur fruchtbaren Arbeit und mit großer Hoffnung nach Genoa. Aber ich möchte nicht, daß die Hoffnungen im Lande zu weit gespannt werden, denn auf zu weit gespannte Hoffnungen kommt leicht Rückschläge erfolgen. Genoa kann der Anfang zu einer Reihe neuer Konferenzen sein und der erste Schritt zu einem Wiederaufbau der Welt.

Der europäische Burgfrieden.

Genoa, 10. April. Der „Temps“ Korrespondent in London spricht von der Möglichkeit, daß die Konferenz von Genoa, wie die von Washington seinerzeit, mit einer großen Ueberbrückung beginnen könnte, indem Lloyd George, wie Hughes, der in Washington die Abrüstungsfrage in die Diskussion geworfen hatte, den Vorschlag eines europäischen Waffenstillstandes von 10jähriger Dauer machen werde. Dieser Waffenstillstand sei als Vorläufer für alle Abrüstungsvorschläge gedacht. Es sei auch möglich, daß eine andere Delegation den Vorschlag eines europäischen Burgfriedens erheben werde. Ein Fingerzeig dafür sei das Abkommen von Riga vom 30. März, worin Sowjetrußland, Polen, Estland und Lettland sich bereit erklärten, in Genoa praktische Vorschläge zu machen, um sich gegenseitig gegen Angriffe und jede Rechtsverletzung zu wehren. Der Londoner Korrespondent des „Temps“ glaubt, daß man in London der Ansicht sei, daß ein solches Vorspiel dieser Konferenz dank der pazifistischen Inspiration ein gutes Vorzeichen wäre und eine günstige Atmosphäre vorbereiten würde. Die Schlussfolgerung, die sich bei der Verteilung dieser Londoner Meldung ergibt, ist jedenfalls die, daß man bereits offen davon spricht, daß die große Wirtschaftskonferenz auch politische Fragen erörtern werde.

Die ungenügende Unterbringung der Russen in Genoa. Genoa, 10. April. Die russische Delegation und die Abkömmlinge ihrer untergeordneten Sowjetabordneten erklärten sich mit der Wahl ihres Quartiers außerordentlich unzufrieden. Die Altesanta Marquerita sei sehr ungenügend gelegen und in den letzten Tagen haben sich wirklich starke Störungen im Verkehr mit der Moskauer Zentrale bemerkbar gemacht. Unter diesen Umständen hat der fortgesetzte Meinungsaustrausch mit der russischen Hauptstadt fast unterbrochen. Der Wunsch der Russen, in Genoa selbst untergebracht zu werden, taucht wieder auf. Ihnen ist vor allem daran gelegen, den direkten Draht nach Berlin zu bekommen, der von dort aus eine direkte Verbindung mit Moskau eingerichtet worden ist.

Al Pascha inoffizieller Beobachter in Genoa.

Genoa, 10. April. Aus Brindisi wird die Ankunft Kemal Paschas gemeldet, der sich als inoffizieller Beobachter nach Genoa begeben will.

Dienst hinter der Einschenke übernommen hatte, kam über all die an ihn gestellten Fragen kaum mehr zum Verzappen des edlen Kaffees. An die um den Stammtisch versammelten wagte sich von den kammegleichen Spießern keiner so recht heran; man stand in einiger Entfernung und suchte von dem mit Eifer geführten Gespräch nach Möglichkeit zu profitieren.

Dann wurde mit einem Male draußen vor dem Hause auf der Gasse Tumult laut. Wir durchscheinend rufende Stimmen, Beifschüssen, das Geklirr eiserner Rosschufe auf dem Steinpflaster der Hofdurchfahrt des Gasthofes.

Gleich darauf wurde die Tür zur vorderen Wirtstube aufgerissen und in wirren Durcheinander drängte ein ganzer Haufen Leute herein. Zwei Knechte führten einen augenscheinlich stark erschöpften Mann in der Montur eines Postboten und ließen ihn fürsorglich auf dem nächsten Stuhle nieder. Um die Stirn des Alten war ein buntes, blutgetränktes Taschentuch geschlungen, das darüber vorsiehende Graubaar war verklebt und auch das vielgefurchte, verwitterte Gesicht war fast beschmutzt und ebenso wie die Kleidung, zerrissen und äbel zugerichtet, auf ein hartes, aufreibendes Erlebnis hin.

Der Amtsrat war unter die Gruppe getreten, die sich rasch um den völlig Erschöpften gebildet hatte. „Was haben wir da?“ fragte er, um sofort hinzuzufügen: „Natürlich, der alte Mehlig... hat wohl wieder mal etwas zu tief ins Glas geschaut oder ist gefallen, he?“

Dr. Fandler war bereits um den Alten bemüht; er hatte den Notverband entfernt, sand die Stirn zerschrammt und machte sich ohne weiteres daran, aus seinem mitgeführten Taschenbesteck Pflaster und Bindewatte bereit zu legen. Schon brachte eine Maß Wasser und Schwamm; mittlerweile hielt der Arzt dem Alten ein Glas kräftig duftenden Kognaks als ersten Notbehelf unter die Nase, um seine Lebensgeister zu wecken.

Fortsetzung folgt.



Neues vom Tage.

Annahme der Bedingungen von Cannes durch die Russen.

Genua, 10. April. Die russische Delegation in Genua hat die in Cannes für ihre Teilnahme an der Konferenz festgesetzten Bedingungen diskussionslos und reslos angenommen.

Churhill für den Dreibund mit Deutschland.

Paris, 10. April. Der englische Minister Churchill hat am Samstag in Dundee eine Rede gehalten, in der er von seiner Lieblingsidee, von einem englisch-französisch-deutschen Dreibund sprach.

Zum Tode des Generals von Zattenboun.

Berlin, 10. April. Beim Sohne des verstorbenen Generals von Zattenboun sind bereits Beileidskundgebungen des ehemaligen Kaisers, des Kaisers von Bulgarien, sowie vieler Generale eingelaufen.

Die Antwortsnote nach Paris abgegangen.

Berlin, 10. April. Die Antwortsnote der deutschen Regierung an die Reparationskommission ist, wie die Berliner Zeitung hört, am Samstag nachmittag direkt nach Paris gefandt worden.

Der neue Schweizerische Gesandte in Berlin.

Bern, 10. April. Minister Carlin, bisher im Haag, ist zum Schweizerischen Gesandten in Berlin ernannt worden.

Die Behauptung Poincares von Bayern aus dementiert.

München, 10. April. In seiner letzten Rede vom 4. April hat der französische Ministerpräsident Poincare auch die Behauptung aufgestellt über eine angebliche militärische Ausbildung der bayerischen Schupo und habe darauf erklärt, die Münchener Volksewehre habe eine Schiabinteilung von 3 Kompanien gebildet.

Frankreich will das Rheinland erheiraten.

Strasburg, 10. April. Vom Oberkommando der französischen Armee ist an die interalliierten Kommandobehörden eine geheime Anweisung ergangen, bei Streit von Angehörigen der französischen Besatzungstruppen mit einer Rheinländerin, deren Herkunft als Rheinländerin einwandfrei feststeht, in Zukunft keinerlei Schwierigkeiten mehr zu machen.

Ein Attentatversuch in Irland.

London, 10. April. Auf den irischen Führer Michael Collins wurde gestern von den Republikanern ein Attentatsversuch unternommen.

Aus Stadt und Land.

Altensteig, 11. April 1922.

Anerkennung für treueleiste Dienste. Dem Oberlehrer Joh. Fr. Stribach und dem Holzhauser Adam Bächle von Poppetal ist von der Forstdirektion in Anerkennung ihrer treueleisten Dienste durch Vermittlung des Forstamts Simmersfeld ein Ehrenurkunde und ein Geschenk von je 75 Mk. überreicht worden.

Stuttgart, 10. April. (Freiheit von Verdächtigungen gegen das Versailles Diktat.) Die Deutsche Volkspartei Groß-Stuttgarts hatte am Sonntag den früheren Präsidenten der Friedensdelegation in Versailles, Dr. Freiherr von Versner, zu einem Vortrag über die Schuldfrage und das Versailles Diktat gewonnen.

Stuttgart, 10. April. (Flugpost.) Seit letzten Montag ist der Flugposttrieb von Stuttgart nach Fürtth und Nürnberg regelmäßig im Betrieb und vollzieht sich so schnell, daß die 140 Km. lange Strecke schon in 45 Minuten zurückgelegt wurde.

Stuttgart, 10. April. (Riesenschaden durch die Feuerschädigung.) Durch eine Verfügung des Ministeriums des Innern wurde die Entschädigung für Kälber von weniger als 6 Wochen, die der Maul- und Klauenseuche zum Opfer fielen, neu festgesetzt.

Münzingen, 10. April. (Stadtverordnetenwahl.) Bei der Stadtverordnetenwahl am Sonntag wurde Stadtpfleger Otto Werner von hier mit 740 Stimmen gewählt.

Albed, O.A. Ulm, 10. April. (Tot aufgefunden.) Der Landwirt Georg Jadenbauer wurde im Wald neben seinem Fuhrwerk tot aufgefunden.

Handel und Verkehr.

Dollarkurs am 10. April 299,80 Mark. Landesproduktendörfe Stuttgart, 10. April. Die Stimmung auf dem Getreidemarkte hat sich in abgelaufener Woche etwas ruhiger gestaltet.

Mannheim, 10. April. Am heutigen Schlachtmärkte gestalteten sich die Preise etwas niedriger als letzte Woche.

Ulm, 8. April. Das Geschäft auf dem Pferdemarkt war ziemlich lebhaft und hatte auch reichliche Zufuhr aufzuweisen.

Vermischtes.

Raubüberfall auf der Halle-Hettstedter Eisenbahn. Ein unerhörter Raubüberfall auf der Halle-Hettstedter Eisenbahn, bei dem drei Menschen getötet wurden, wurde am Samstag abend kurz nach 8 Uhr bei der Station Cölme in der Nähe von Halle verübt.

Die russische Hungertatrophe in Zahlen. Die Zahl der hungernden Bevölkerung wird von der Sowjetregierung mit rund 33 1/2 Millionen angegeben, wobei 28 1/2 Millionen auf die Landbevölkerung und 5 Millionen auf die Bewohner der Städte entfallen.

Letzte Nachrichten.

Das Explosionsunglück in Gletwig. Das Explosionsunglück in Gletwig, bei dem gestern ein Mann getötet wurde, ist nun genauer untersucht worden.

Berlin, 10. April. Die die B. J. am Mittag zu der Explosion auf dem Hättenfriedhof in Gletwig erklärte, erfolgte diese nicht, wie ursprünglich gemeldet, in der Friedhofkapelle, sondern in der Gruft der Grafen Einsiedel.

Gletwig, 10. April. Der Kreisinspektor veröffentlicht über die Explosionskatastrophe folgenden amtlichen Bericht: Am Sonntag, den 9. April, während einer Durchsichtigung auf dem Friedhof der Kgl. Kapelle wurden in der Kapelle des Friedhofs Waffen und Munition in großer Menge vorgefunden.

Die durch den technischen Dienst der Genietruppen vorgenommene Untersuchung ergab als Grund der Explosion eine gegen die Mauer der Kapelle abgedammte Melinitmine, welche zur Herbeiführung der Explosion mit einem Nachzündsystem versehen war.

Inserate haben besten Erfolg!

Druck und Verlag der W. Kieker'schen Buchdruckerei Altensteig.



Ämtliche Bekannmachungen.
 Dienzeit beim Oberamt, dem Kommunalverband und den Amtskörperschaftlichen Verwaltungen.
 Die Wochenarbeitszeit für das Oberamt und die Bezirksverwaltungsstellen, für die Oberamtspflege, Oberamtsparkpflege und Bezirksförsterei sowie für das Jugendamt sind für die Zeit nach Ostern wie folgt festgesetzt worden:
 an den 5 ersten Wochentagen 7-12 Uhr vorm. und 2-5 1/2 Uhr nachm., an den Samstagen 7-12 1/2 Uhr.
 Am Gründonnerstag werden die Kanzleien um 12 1/2 Uhr geschlossen.
 Die Schalterstunden der Oberamtspflege und der Oberamtsparkpflege sind vorm. 8-12 Uhr, nachm. 2-5 Uhr, an den Samstagen von 8-12 1/2 Uhr.
 Nagold, den 10. April 1922. Oberamt: Rätg.

Bekämpfung des unerlaubten Großhandels mit Lebens- und Futtermitteln.
 Es wird darauf hingewiesen, daß zum Handel mit Lebens- und Futtermitteln (auch zum bloßen Verkauf) abgesehen vom Handel in den Kleinverkaufsgeschäften regelmäßig eine besondere Erlaubnis (Großhandelserlaubnis) erforderlich ist. Die näheren Vorschriften darüber können beim Oberamt erfragt werden.
 Nagold, den 10. April 1922. Oberamt: Rätg.

Am Gründonnerstag findet im unteren Schulhaus (Schullokal von H. Oberlehrer Käbele) eine **Ausstellung von Handarbeiten** der Schülerinnen der Latein- und Realschule statt. Beginn 9 Uhr vormittags.
 Zum Besuch ladet höflich ein Emilie Jetter.

Landw. Bezirksverein Calw.
 Fleisch eingetroffen sind:
 Mais (lose) | Haferkleienmelasse
 Gerstenfuttermehl.
 Auf Lager sind:
 Kalkstickstoff | Saatwicken
 Kainit (lose) | Luzerne
 Koch- u. Viehsalz | Rotklee
 Reisfuttermehl mit Sach | Kleeergrasamen
 Sommerweizen | Mohn.
 Ausgabe Mittwoch und Samstag
Geschäftsstelle. :: Fernspr. Nr. 96.

Zimmerfeld.
 Meiner w. Rundschaft zur Nachricht, daß ich ständig **Schuhwaren** in vorzüglicher Qualität auf Lager halte und diese bestens empfohlen halte.
Georg Wurster, Schuhmachermeister.

Die besten Schweine können Mittwoch nachm. im "Bad" in Altensteig abgeholt werden. Es ist starke schöne Ware.
 Weiteren Bestellungen sieht entgegen **Schierle, Gärweiler.**

Schwefels. Ammoniak
Thomasmehl
Dunghalk
Kainit
 empfehlen **Veeh & Ziegler**
 G. Schneider's Nachfolger, Altensteig
 Telefon Nr. 9.

Schöne Ostergeschenke
 für Kinder und Erwachsene in reichhaltiger Auswahl empfiehlt **S. Wurster.**

Altensteig.
Legenheitslauf
 größere schwarzwool.
Kinderstrümpfe
 für 3-11 Jahre
 Preise Mt. 9.- 16.-
 schwarz baumwool.
Strümpfe
 weil nicht schön schwarz
 für 3-11 Jahre
 Preise Mt. 12.- 26.-
Reinhold Hayer.

Altensteig.
Sprengstoff
 „Silvit“
 Sprengkapseln
 Zündschnüre
 empfiehlt
Paul Beck.

NISSIN
 gegen Kopfläuse
 Nichts anderes nehmen.
 Zu haben Apotheke.

Gründonnerstag Vormittag 8 Uhr
Große Versteigerung
 des Wirtschafts-, Fremdenzimmers-, Küchen-, Keller- und Hausinventars, sowie Ziegen und Hühner, im **„Schwarzen Adler“ Nagold.**

Altpapier
 jedes Quantum zu höchsten Tagespreisen.
 Geschäftl. Werke Freudenstadt, Tel. 76 u. 135.
 Sommer gesucht.

Altensteig.
Auf Ostern!
 empfehle **Gummi-Bälle** in großer Auswahl
Oster-Eier-Farben
 ferner
 Spielbälle aller Art
 Kinder-Gartengeräte
 Botanischerbüchsen,
 Eimer, Becher,
 Gießkännchen,
 Zählmaschinen,
 Springseile,
 Ballnetze,
 Schusser
 offen und in Säcken
 Sandhaufeln,
 Sandformen,
 Tänzler,
 Springreifen,
 Schneefestigungsnetze
 und sonstige
Frühjahrs-Spielwaren
 billigst
Fr. Bühler jr.

Moderne Neuheiten für Frühjahr
 in
Herren-, Konfirmanden- und Knabenanzügen
 sind eingetroffen und bringe solche, sowie mein **reichhaltiges Lager in Herrenstoffen** in empfehlende Erinnerung.
Christ. Theurer
 Herrenkonfektion und Maßgeschäft
 Nagold, Bahnhofstr.

Rohlen, Briketts, Koks
Brenntorf
 Bestellungen für 1922/23 nehmen noch entgegen
VEEH & ZIEGLER, ALTENSTEIG
 G. Schneider's Nachfolger. Telefon Nr. 9.

Haben Sie Bedarf in **Farben, Oelen, Lacken, Pinseln, Schablonen** irgend welcher Art und Quantum, so wenden Sie sich am besten in das fachmännische Spezialgeschäft **K. Ungerer, Nagold**
 Telefon Nr. 4.
 Dasselbst erhalten Sie auch jede fachmännische Auskunft und Anleitung.

Versteigerung.
 Am Gründonnerstag, 13. d. Mt., nachmittags 1 Uhr kommen in meinem Hofe gegen Verzinsung zur Versteigerung:
 1 Büffet mit schwarzer Marmorplatte, 1 Küchenbüffet, 1 Küchenschrank, 1 Schreibsekretär, 2 Kommoden, 4 Bettladen mit Koff, 1 Konzertsitte mit Zubehör, 2 alt. Haushaltswagen, 1 ältere Handwäh

1,65 cbm
Buchen-Abschnitte
 für Wagner oder Schreiner geeignet, sowie einen 1/4 Jahre alten
Hofhund (Rottweil) (Hüde) sehr dem Verkauf aus
H. Frey z. „Sonne“
 Michelberg.

Hofkett.
 Einen Wurf aus Preßern gewöhnlich
Milchschweine
 verkauft am Samstag Vormittag
Koller z. Krone.
 Schreber.
 Nagold: Barbara Heutler geb. Diele.
 Widdberg: Jakob Dengler Buchbindermeister.

